

# Qualitätsförderung der Lehre durch Einführung eines wettbewerbsintensiven Verfahrens.

Über die Gründung einer Stiftung für die Lehre in der Medizin.

J. Tacke<sup>3</sup>, S. Baus<sup>1</sup>, W. Koenen<sup>1</sup>, U. Preuß<sup>1</sup>, S. Kliesch<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Medizinische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

<sup>2</sup> Institut für Reproduktionsmedizin der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

<sup>3</sup> Dermatologische Universitätsklinik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen

## Zusammenfassung

Die Lehre an den deutschen Hochschulen steckt in einer Sackgasse. Ihre finanzielle Ausstattung wird selbst bei optimistischer Prognose unzureichend bleiben. Damit wird ein Zustand festgeschrieben, der schon über Jahre als "Notsituation in der Lehre" bezeichnet wird. Darüberhinaus fehlen Anreizmechanismen für ein Engagement von Hochschullehrern und Nachwuchswissenschaftlern in der Lehre. Da die Universitätskarriere an den deutschen Hochschulen in erster Linie von der Leistung im Bereich der Forschung abhängig ist, richtet sich das Interesse der Dozenten auf die eigenen Forschungsprojekte und weniger auf die Lehre. Eine erfolgreiche Methode zur Förderung der Motivation junger Wissenschaftler im Bereich der Forschung stellt die Vergabe von Drittmitteln durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) dar. Die Einwerbung von Drittmitteln führt in der "scientific community" zu hohem Ansehen. Im Bereich der Lehre fehlt eine vergleichbare Einrichtung. Im Jahre 1990 legte deshalb der Allgemeine Studentenausschuß (AStA) an der Universität Münster eine Konzeption für die Gründung einer Deutschen Lehrgemeinschaft (DLG) vor. Dieses Konzept konnte jedoch politisch nicht durchgesetzt werden. Deshalb wurde eine dezentrale Konzeption entwickelt, die Stiftungen für die Lehre auf der Ebene der

Fakultäten vorsieht. Fünf Medizinstudenten gründeten im Jahre 1992 mit Unterstützung von Hochschullehrern, des Bundesbildungsministeriums, des Wissenschaftsministeriums des Landes NRW und insbesondere der Wirtschaft eine Stiftung Lehre an der Medizinischen Fakultät in Münster. Innerhalb weniger Monate konnten DM 140.000 eingeworben werden. Die Zinserträge können für herausragende Lehrprojekte verwendet werden. Das Stiftungsvermögen soll in den kommenden Jahren weiter erhöht werden. Die Stiftungsgründung wurde mit DM 25.000 als modellhafte Initiative im Rahmen des Aktionsprogramms "Studienzeitverkürzung" durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ausgezeichnet.

*Schlüsselworte: Ausbildung in der Medizin - Medizinstudium - Wettbewerb*

## Summary

**Improvement of quality of university teaching by introduction of a competitive system.**

The financial resources at universities in the Federal Republic of Germany will not significantly increase in the foreseeable future - even on most optimistic forecasts. Present conditions dictate a status quo for the field of student teaching at universities which has for years been characterized as "state of emergency in teaching".

However, the quality of teaching is not

merely dependent on the equipment of universities -it shows further dependencies. A decisive criterion of quality in teaching is the motivation of lecturers. Since a career at German universities is mainly dependent on research projects, the university teacher's main interest lies almost exclusively in their own research projects. Teaching plays a subordinate role. A successful method to promote the motivation of young scientists for research is the possibility of applying grants at the "Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)" which supports ingenious projects. The applicant also gains prestige in the "scientific community" on allowance of such a grant. For the field of university teaching, however, such facilities do not exist in Germany. In 1990, the representative student committee (Allgemeiner Studentenausschuß) at the University of Münster presented a conception for the establishment of a central German society for university teaching ("Deutsche Lehrergemeinschaft (DLG)". This conception could not be carried through politically.

Therefore, a decentral conception was pursued, which intended, that single faculties should establish foundations for teaching. At the Medical Faculty in Münster five students of medicine set up a foundation for university teaching with the support of university teachers, the federal ministry of education, the local ministry of science and mainly with the support of trade and industry. Within a few months DM 140.000 could be collected. The interest proceeds of the foundation can be applied for by all members of the faculty as well as by students for efficient projects. The amount of money available to the foundation shall be increased within the following years. The foundation was awarded with DM 25.000 by a well-known German committee which promotes research and teaching.

*Key words: education in medicine - study of medicine - competition*

## Einleitung

Die Ausstattung der Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland wird sich selbst bei optimistischer Prognose auf absehbare Zeit nicht wesentlich ändern. Unter den jetzigen strukturellen Bedingungen wird im Bereich der Ausbildung in den Hochschulen ein Status quo festgeschrieben, der seit Jahren mit dem Begriff "*Notsituation in der Lehre*" charakterisiert wird.

Die Qualität der Lehre hängt aber nicht ausschließlich von der Ausstattung der Hochschule ab, sondern weist weitere Abhängigkeiten auf. Ein entscheidendes Kriterium für die Qualität der Lehre stellt die Motivation der Dozenten dar. Während noch in den 60ziger Jahren das Prestige und der Verdienst eines Hochschullehrers von seinem Engagement und seiner didaktischen Qualität in der Lehre - interessante Vorlesungen, gute Proseminare, adäquate Prüfungsvorbereitung durch Repetitorien - abhängen, spielt die Lehre für die Reputation eines Hochschullehrers heute eine untergeordnete Rolle und die Erfüllung der Lehrverpflichtung unterliegt keiner Qualitätskontrolle. Die Karriere an den Universitäten hängt weitgehend von den Forschungsleistungen ab, die insbesondere an der Anzahl und Qualität der wissenschaftlichen Publikationen sowie den Drittmittelzuweisungen gemessen werden. Damit fehlen für die Hochschullehrer und den wissenschaftlichen Nachwuchs die notwendigen Anreize und erforderlichen Freiräume, sich erfolgreich in der Lehre zu engagieren.

Diese Fehlentwicklung hat zu einer Aufhebung des Humboldt'schen Ideals der Einheit von Lehre und Forschung geführt. Es ist zu einer Schräglage in der Gewichtung von Lehre und Forschung gekommen - die Lehre droht dabei immer weiter in den Hintergrund zu treten. Die Universitäten werden ihrer Aufgabe im Bereich der Lehre nicht mehr gerecht.

## Die Forschung als Beispiel für die Lehre

Die Anreizmechanismen zur Förderung der Hochschulforschung finden ihre Wurzeln in der 1920 gegründeten *"Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft"*, der Vorläuferinstitution der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die DFG hat durch ein strukturiertes System der Vergabe von finanziellen Fördermitteln die Autonomie der Wissenschaft gefördert sowie die Forschung maßgeblich und erfolgreich mitgestaltet. Die zeitlich begrenzte Förderung von Projekten durch Drittmittel verbunden mit der Notwendigkeit, nicht nur die finanziellen Ausgaben zu belegen, sondern auch das wissenschaftliche Ziel und Ergebnis gegenüber dem Drittmittelgeber darzulegen, schafft Anreize und dient der Qualitätssicherung. Angesichts der Notsituation in der Lehre, gefördert durch die Vergabe der dürftigen Finanzmittel nach dem Gießkannenprinzip, und der Erfolge eines wettbewerbsintensiven Vergabeverfahrens der Fördermittel im Bereich der Forschung liegt die Gründung einer *"Notgemeinschaft der deutschen Lehre"* auf der Hand. Die Idee zur Gründung einer der Deutschen Forschungsgemeinschaft ähnlich strukturierten Deutschen Lehrgemeinschaft (DLG) wurde 1989 in Berlin zum ersten Mal vorgetragen (2). Das Institut der deutschen Wirtschaft sah in der DLG eine zukunftssträchtige Initiative zur Verbesserung der Qualität an den Hochschulen (5).

Diese Anregung wurde vom Allgemeinen Studentenausschuß (AStA) der Westfälischen Wilhelms-Universität aufgenommen und ein konzeptioneller Entwurf für eine DLG erarbeitet (8). Auf einer interdisziplinären Tagung mit Vertretern der Bildungspolitik und der Hochschulen wurde die vorgelegte Konzeption einer DLG diskutiert (10). Als wesentliche Argumente gegen eine Zwischeninstanz im Bereich der Lehre zur Vergabe von Fördermitteln zwischen Hochschule und den Ländern bzw. dem Bund wurden insbesondere die

mangelnden rechtlichen Voraussetzungen genannt. Das Grundgesetz gibt im Artikel 91b den Ländern die alleinige Kompetenz für die Lehre an den Hochschulen. In der Forschung hingegen fällt dem Bund die Aufgabe der Grundlagenförderung zu. Insofern sei eine der DFG angelehnte Konzeption äußerst schwierig zu realisieren. Auf der anderen Seite wurde angeführt, daß die Landesregierungen schon jetzt Fördermittel für Modellstudiengänge und modellhafte Lehrveranstaltungen zur Verfügung stellen, die jedoch kaum abgerufen werden. Das Hochschulrahmengesetz biete die rechtlichen Rahmenbedingungen für neue Ansätze in der Lehre. Initiativen in diesem Bereich gingen im übrigen selten von den Hochschulen aus. Insofern werde eine neue kostenaufwendige Verwaltungseinheit keine Änderung in der Lehre bewirken. Der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Prof. Dr. H. Markl, ging in einer Stellungnahme auf zwei Problemfelder ein: Eine solche länderübergreifende Initiative könne dazu führen, daß die Länder und Hochschulen nicht mehr in die Pflicht genommen werden können, da diese auf die DLG verweisen könnten. Das entscheidende Problem in der DLG werde die mangelnde Möglichkeit sein, den Lehrerfolg eines Projektes in ähnlichem Maße durch externe Gutachtertenden abzustützen.

Die Befürworter einer - in ihrer Konzeption noch weiterzuentwickelnden DLG - führten folgende Argumente auf: Mit der öffentlichkeitswirksamen Einführung einer Institution, die für modellhafte Initiativen im Bereich der Lehre Fördermittel verteilt, sei eine Aufwertung der Reputation in der Lehre verbunden. Die Entwicklung von Parametern zur Beurteilung der Lehre einzelner Hochschullehrer, Fakultäten und Hochschulen werde intensiv vorangetrieben. Die DFG habe die Kriterien zur Vergabe von Drittmitteln langsam und beständig entwickeln müssen und die hohe Reputation sei das Ergebnis. Als Selbstverwaltungsorgan der Hochschulen werde

auch eine DLG die Autonomie der Hochschulen fördern, und ähnlich wie die DFG, die Hochschulen in die Pflicht nehmen. Die Konzeption einer DLG wird insbesondere vom Institut der deutschen Wirtschaft unterstützt, die in einer DLG u.a. die Möglichkeit einer neutralen Stelle zur Steuerung von Evaluierungsprogrammen sieht (6). Das Prinzip "funding for excellence" setze eine unabhängige und intensive Prüfung der öffentlichen Hochschulen voraus und könne als Steuerungsinstrument positive und negative Anreize setzen.

Da in den meisten Stellungnahmen zur DLG grundsätzlich die Einführung eines wettbewerbsintensiven Finanzierungsverfahrens als ein Schritt in die richtige Richtung angesehen wurde, legte der Wissenschaftsrat in seiner Stellungnahme einen wegweisenden Kompromiß vor. Eine DLG könnte im Rahmen einer länderübergreifend organisierten Stiftung verwirklicht werden. Ein Initiator wurde vergeblich gesucht. Insofern sollte die Initiative von den Studenten ausgehen. Dieses aber hätte einen funktionsfähigen, übergreifenden Verbund der Studentenschaften vorausgesetzt. Davon sind die Studenten jedoch weiter entfernt als je zuvor.

### **Von der Deutschen Lehrgemeinschaft zur Stiftung Lehre**

Auf dieser Grundlage wurde eine dezentrale Konzeption zur Verwirklichung der DLG entwickelt. Auf der Ebene der Fakultäten sollen Studenten, engagierte Nachwuchswissenschaftler und Hochschullehrer versuchen, Stiftungen für die Lehre aufzubauen. Diese könnten später in einem überregionalen Verbund zusammengeschlossen werden.

Die Humanmedizin bietet sich aus vielen Gründen für den Start eines solchen Konzeptes an:

Obgleich die Approbationsordnung für Ärzte in den letzten 120 Jahren im Durchschnitt alle drei Jahre novelliert wurde, hat sich die Ausbildungssituation nicht we-

sentlich gebessert (9). Im Gegenteil: In einer 1989 veröffentlichten Befragung von Studierenden in 40 Fachstudiengängen über die Gliederung des Studiums und die Qualität der Lehre erhielt das Medizinstudium relativ die schlechtesten Noten (1). Die Einführung des Arztes-im-Praktikum (AiP), sicherlich die größte Ungerechtigkeit gegenüber den jungen Ärzten, verlagert das Problem der Ausbildungsverbesserung auf die arbeitsmarkt- und berufspolitische Ebene.

Dabei sind die Voraussetzungen für Verbesserungen der Ausbildung in der Medizin günstig: Die Medizinstudenten zeigen zu Beginn eine hohe Motivation, die Abbruchquote im Medizinstudium liegt mit 6-8% deutlich unter der anderer Fächer und die Regelstudienzeit wird weitgehend eingehalten (9). Die Betreuungsrelation von Dozenten zu Studenten ist in der Kapazitätsverordnung festgeschrieben und liegt deutlich besser gegenüber anderen Fächern.

Zusätzlich begünstigend für die Weiterentwicklung der Diskussion über die Qualität der Lehre und den Aufbau einer Stiftung Lehre an der Medizinischen Fakultät in Münster waren folgende Entwicklungen (4): Zum einen entstand auf der Grundlage eines Modellversuches von 1980 bis 1985 ein ausschließlich für die Ausbildung eingerichtetes Institut für Ausbildungsforschung und Studienangelegenheiten unter der Leitung von Prof. Dr. med. D. Habeck (3). Zum anderen fanden sich in den zurückliegenden 10 Jahren immer wieder engagierte Studenten, die ihren Interessen Ausdruck verliehen und sich aktiv für die Gestaltung ihrer Ausbildung einsetzten. Dies führte letztlich auch zu einer sehr konstruktiven Zusammenarbeit und einem kritischen Austausch zwischen Hochschullehrern und Studierenden.

## **Gründungsinitiative Stiftung Lehre in der Medizin**

In einer "Gründungsinitiative Stiftung Lehre an der Medizinischen Fakultät Münster" schlossen sich im Jahre 1991 fünf Studenten zusammen und erarbeiteten einen Satzungsentwurf für eine Stiftung sowie ein Marketingkonzept für die Einwerbung von Drittmitteln für das erforderliche Stiftungsvermögen (7). Die Stiftung wurde als eine nichtrechtsfähige Stiftung in der Verwaltung eines gesetzlichen Trägers konzipiert. Der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft konnte als Treuhänder gewonnen werden. Voraussetzung für eine effektive Arbeit innerhalb der Stiftung war die Einwerbung von mindestens DM 100.000. Als Drittmittelgeber für das erforderliche Grundkapital konnten die Pharmaindustrie, die Firmen der Medizintechnik und Anbieter im medizinischen Dienstleistungsbereich gewonnen werden. Entscheidend für den Erfolg der Gründungsinitiative war die Unterstützung durch die gesamte Fakultät, dem Ärztlichen Direktor und das Engagement vieler Hochschullehrer der Medizinischen Fakultät. Unterstützung fand die Initiative auch beim Bundesbildungsministerium, dem Wissenschaftsministerium von NRW, der Hochschulrektorenkonferenz und dem Institut der deutschen Wirtschaft.

Innerhalb von wenigen Monaten konnten das Stiftungsvermögen von ca. DM 140.000 eingeworben werden. Damit können pro Jahr ca. DM 10.000 als Fördermittel für Projekte in der Lehre zur Verfügung gestellt werden. Aus der Größenordnung dieses Betrages läßt sich ablesen, daß die Stiftung nur in bescheidenem Rahmen einen steuerungspolitischen Effekt durch ein wettbewerbsintensives Vergabeverfahren von Drittmitteln aufbauen wird. Die Mittel werden durch das Kuratorium der Stiftung vergeben, in dem die Studenten einen Stimmanteil von 50% besitzen. Für die Mitarbeit im Kuratorium konnten Dr. Winter (Vertreter des Stifter-

verbandes) und drei renommierte Professoren der Medizinischen Fakultät gewonnen werden: Prof. Dr. med. L. Hertle (Direktor der Klinik u. Poliklinik für Urologie), Prof. Dr. med. P.E. Peters (Direktor des Institutes für Klinische Radiologie) und Prof. Dr. med. R. Toellner (Direktor des Institutes für Theorie und Geschichte der Medizin). Die Reputation der Stiftung und die erzielte Außenwirkung werden maßgeblich von der Qualität der Stiftungsarbeit, einer strikten Einhaltung der Förderungsrichtlinien und einer gezielten Vergabe der Mittel für herausragende Projekte abhängen.

Einen Erfolg konnte die Stiftung Lehre bereits verbuchen. Aus dem Aktionsprogramm zur Studienzeiterkürzung des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft wurde die Stiftung mit DM 25.000 als modellhafte Initiative zur Verbesserung der Qualität der Lehre prämiert. Ob das beschriebene Modell an anderen Fakultäten Schule machen wird, bleibt abzuwarten. Der Wissenschaftsrat jedenfalls hat die Zeichen der Zeit erkannt und in seinen Leitlinien zur Reform des Medizinstudiums finanzielle Anreizmechanismen für die Lehre als notwendig und sinnvoll erachtet (9).

### Anschrift der Stiftung:

Stiftung Lehre an der Medizinischen Fakultät Münster.

c/o Stifterverband für die deutsche Wissenschaft

Barkhovenallee 1

Postfach 16 44 60

4300 Essen

### Anschrift des Verfassers:

Dr. med. J. Tacke

c/o Dermatologische Universitätsklinik  
Erlangen

Hartmannstraße 14

8520 Erlangen

**Literatur:**

- 1) **Bargel T, Framheim G, Peisert H, Sanberger JU:** Studienerfahrungen und studentische Orientierungen. Bildung-Wissenschaft-Aktuell, Bonn, 4/1989.
- 2) **Block HJ:** (Mitarbeiter des Wissenschaftsrates) Vortrag, unveröffentlichtes Manuskript, Berlin, 27.09.1989.
- 3) **Habeck D, Breucker E, Paetz K:** Zusammenfassende Darstellung des Münsteraner Modellversuches und Schlußfolgerungen. Medizinische Ausbildung 3: 41-58, 1986.
- 4) **Kliesch S, Baus S, Koenen W, Preuß U, Tacke J:** Stiftung Lehre - eine neue Perspektive? Gesellschaft für Medizinische Ausbildung, Vortrag, Bochum, 28.11.1992.
- 5) **Konegen-Grenier C:** Hochschule 2000, IW-Dossier, Heft (8), 1990.
- 6) **Konegen-Grenier C:** Beiträge zur Gesellschafts- und Bildungspolitik, Institut der deutschen Wirtschaft, Heft (150), 1989.
- 7) **Tacke J, Baus S, Koenen W, Preuß U, Kliesch S:** Gründungsinitiative Stiftung Lehre an der Medizinischen Fakultät in Münster, Sonderdruck, 11/1991.
- 8) **Tacke J, Kliesch S:** Entwurf für eine Deutsche Lehrgemeinschaft (DLG), Sonderdruck des AStA der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, 10/1990.
- 9) **Wissenschaftsrat:** Leitlinien zur Reform des Medizinstudiums, Bremen, Sonderdruck, 7/1992.
- 10) **Workshop Deutsche Lehrgemeinschaft (DLG):** Allgemeiner Studentenausschuß der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Münster, 20.11.1990.